

# Kein Raum fürs Spielen?

Kindheit aus evangelischer Sicht<sup>1</sup>

Wie fast alle christlichen Konfessionen und auch viele andere Religionen hat die evangelische Tradition eine eigene Sicht von Kindern und von Kindheit ausgebildet. Manchmal wird bei der evangelischen Erziehungstradition eine besondere Strenge vermutet. Gelegentlich wird sogar von einer Straf- und Prügelpädagogik gesprochen, die heute gerne als „Schwarze Pädagogik“ bezeichnet und verurteilt wird. Für Spiele und Spielzeug habe es hier kaum Raum gegeben.

So einfach liegen die Dinge freilich nicht, wenn man sich genauer auf die evangelische Sicht von Kindheit einlässt. Im Folgenden wird es nicht möglich sein, eine detaillierte Beschreibung der für die evangelische Tradition kennzeichnenden Sichtweisen zu geben. Einige markante Wendepunkte in der für diese Perspektive prägenden Geschichte sollen aber doch hervorgehoben werden. Beginnen aber muss eine Darstellung aus evangelischer Position mit biblischen Bezügen, denn daran will sich diese in besonderer Weise orientieren.

## Biblische Bezüge – bleibende Herausforderung für evangelische Sichtweisen

Die Berufung auf die Heilige Schrift kennzeichnet die evangelische Tradition von Anfang an. Deshalb ist es nicht erstaunlich, dass auch bei der Frage nach der Kindheit solche Bezüge immer wieder eine wichtige Rolle gespielt haben. Schon die Reformatoren betonten, dass die Bibel Kinder als Vorbilder für Erwachsene darstellt und diesen empfiehlt, zu werden „wie die Kinder“ (Mt 18,2). Denn den Kindern gehöre das Himmelreich (Mk 10,14).

Kennzeichnend für die biblische Tradition ist die enorme Wertschätzung von Kindern. Von Anfang an gelten sie als besondere Verheißung und als Geschenk Gottes (1. Mose 12). Erwachsene werden darauf verpflichtet, Kinder durch Erzählungen und Belehrungen in das Verständnis der eigenen religiösen Tradition einzubeziehen: „Wenn dich nun dein Sohn morgen fragen wird: Was sind das für Vermahnungen, Gebote und Rechte, die euch der Herr, unser Gott, geboten hat?, so sollst Du deinem Sohn sagen...“ (5. Mose 6,20f.).

Im Neuen Testament ist besonders auf Jesu Umgang mit Kindern zu verweisen. Sie sind ihm ebenso wichtig wie die Erwachsenen. Er nimmt sich Zeit für Kinder und erweist ihnen seine Zuneigung. Er stellt den Erwachsenen die Kinder als Vorbild vor Augen und den Dienst am Kind bezeichnet er als Gottesdienst (Mk 9,33ff.).

Auch, wenn dann beispielsweise in der neutestamentlichen Briefliteratur andere Fragen im Zentrum stehen, wirkt diese Neubewertung der Kindheit durch Jesus doch auch hier weiter fort. Ein gutes Beispiel dafür ist der Brief an die Epheser, in dem die Erwachsenen ausdrücklich auf ein verändertes Erziehungsverhalten verpflichtet werden. Erziehung soll an Wechselseitigkeit ausgerichtet sein: Kinder und Eltern sollen einander nicht „zum Zorn reizen“, heißt es an beide – Kinder und Erwachsene – gerichtet (Eph 6,1.4).

Interessant ist an diesem Brief auch, dass hier eine Erziehung zur Mündigkeit angesprochen wird. Die Menschen sollen urteilsfähig werden – was als religiöse Mündigkeit

*Gegenüber:*

*Arche Noah, um 1930.*

*Puzzle, um 1885.* verstanden wird (Eph 4,14). Das ist nicht im Sinne des neuzeitlichen Denkens zu verstehen, wohl aber ein Hinweis auf die Bedeutung von christlicher Selbständigkeit als Erziehungsziel.

Es ist bei alledem jedoch ohne Vorbehalt zuzugestehen, dass sich die evangelische Tradition keineswegs zu jeder Zeit an diese biblischen Orientierungen gehalten hat. Und doch gehört es zu dieser Tradition, dass sich die evangelische Kirche immer wieder aufs Neue von dieser herausfordern lässt. Ein gutes Beispiel dafür war die EKD-Synode „Aufwachsen in schwieriger Zeit“ von 1994, die sich für einen „Perspektivenwechsel“ von den Erwachsenen hin zum Kind eingesetzt hat.<sup>2</sup> Die Erwachsenen sollten nicht immer meinen, stets schon zu wissen, was Kinder brauchen.

Solche – pädagogisch gesprochen – Sternstunden sind aber nicht alles. Die Geschichte des evangelischen Denkens über Kinder und Kindheit war wechselvoll.

## Wendepunkte in der Geschichte des evangelischen Christentums

### *Reformationszeit*

In das neutestamentliche Lob der Kindheit (Kinder als Vorbilder – Kindern gehört das Himmelreich) konnte auch Luther einstimmen: Kinder sind nach Luther „gelehrter im Glaube“<sup>3</sup>. Kinder sind „gleichsam im Paradies“<sup>4</sup>. Und wer Kinder erziehen wolle, der müsse es machen wie Gott selbst, der sich in Jesus Christus zu den Menschen begeben habe. Deshalb kann Luther auch gerade den Erziehern empfehlen, mit den Kindern Kind zu werden.<sup>5</sup>

Solche Äußerungen dürfen freilich nicht übersehen lassen, dass die Reformatoren, wiederum einschließlich Martin Luthers, auch ganz andere Ansichten vertreten konnten, die uns heute befremden. Dazu gehört nicht nur die allgemeine Überzeugung, dass auch

schon die Kinder unter der Erbsünde stehen, sondern auch die Empfehlung körperlicher Strafen, die Luther nur dann anstößig fand, wenn sie zu weit gingen.<sup>6</sup> Darin waren auch die Reformatoren zutiefst mittelalterliche Menschen und können auch aus evangelischer Sicht heute nicht mehr als Vorbilder angesehen werden.

Zur evangelischen Tradition gehört nicht zuletzt die Bereitschaft zur Selbstkritik, auch hinsichtlich der in der Geschichte des Protestantismus im Blick auf Kinder und ihre Erziehung vertretenen Sichtweisen.

Von allen reformatorischen Vorstellungen über Kindheit hat aber vielleicht doch der Impuls zum Lernen und Verstehen am stärksten gewirkt. Dieser Impuls führte damals vor allem zur Einführung eines Katechismus und der christlichen Unterweisung. Alle Menschen sollten von Kindheit an wirklich verstehen, was der christliche Glaube bedeutet. Deshalb sollten sie lesen und schreiben lernen, den Katechismus in sich aufnehmen und ein Verständnis der Bibel entwickeln. Luther gehörte zu den ersten in Deutschland, die sich für einen Schulbesuch aller Kinder einsetzten, ausdrücklich einschließlich der Mädchen. So gesehen wird aus Kindheit vor allem eine Bildungszeit.

Schließlich darf, gerade im vorliegenden Zusammenhang einer Ausstellung zu „Spiel und Spielzeug“, nicht übergangen werden, dass Luther ein ausgesprochener Freund des Spiels war und sich vielfach auch für ein spielerisches Lernen eingesetzt hat. Die Vorstel-



Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel; denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft, und bist überlegen. 1. MoSe 32, 22.

**Dorbilder des Messias.**

- Israel
- Joseph
- Melchisedek
- Isaak



Mein Sohn, Gott wird dich erlösen aus dem Tod zum Himmelsopfer. 1. MoSe 22, 2.

**Dorbilder des Messias.**

- Isaak
- Israel
- Joseph
- Melchisedek



Aber Gott hat mich noch nicht vergessend, daß er aus Euben errettet durch eine große Errettung. 1. MoSe 46, 1.

**Dorbilder des Messias.**

- Joseph
- Melchisedek
- Isaak
- Israel



Aber Melchisedek, der König von Salem, trug Brot und Wein herbei. Und er war ein Priester Gottes der Höhlen. 1. MoSe 14, 18.

**Dorbilder des Messias.**

- Melchisedek
- Isaak
- Israel
- Joseph



Mirjam sang: Lasset uns dem Herrn singen; denn er hat eine herrliche Tat getan, daß ein Mann hat er in's Meer geführt. 2. MoSe 15, 21.

**Fromme Frauen.**

- Mirjam
- Hanna
- Elther
- Rebekka



Ich habe ihn dem Herrn erbeten. 1. Sam. 1, 22.

**Fromme Frauen.**

- Hanna
- Elther
- Rebekka
- Mirjam



Elther (Israh): Nimm mich zu dem Könige bringend, wider das Gebot; komme ich um, so komme ich um. Esrah 4, 16.

**Fromme Frauen.**

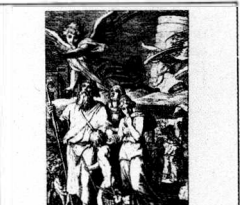
- Elther
- Rebekka
- Mirjam
- Hanna



Trinke, mein Herr; und etwend ließ sie den Ring berieder. 1. MoSe 24, 6.

**Fromme Frauen.**

- Rebekka
- Mirjam
- Hanna
- Elther



Sem aber ist ein Vater aller Kinder von Eber. 1. MoSe 10, 21.

**Väter des Messias.**

- Sem
- Adam
- Abraham
- David



Der Herr hat Simel geboren: Fluch David! 2. MoSe 16, 10.

**Väter des Messias.**

- David
- Abraham
- Sem
- Adam



In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. 1. MoSe 12, 3.

**Väter des Messias.**

- Abraham
- Sem
- Adam
- David



Im Schwert dieses Angeltates sollst du dein Brot essen. 1. MoSe 3, 10.

**Väter des Messias.**

- Adam
- Sem
- Abraham
- David



Siehe, Cepotam ist besser denn Opfer, und Ruimerken besser denn das Fett von Widderern. 1. MoSe 15, 22.

**Rönige.**

- Saul
- Salomo
- Isakia
- Josias



Du aber Rönig Isakia hörte die Worte im Cepotam, zerriß er seine Kleider. 2. MoSe 22, 11.

**Rönige.**

- Josias
- Saul
- Salomo
- Isakia



Du aber, Herr, unter Gott, bill uns aus der Hand Sanberthos, auf daß alle Rönigreiche auf Erden erkennen, daß du, Herr, allein Gott bill. 2. MoSe 19, 19.

**Rönige.**

- Isakia
- Josias
- Saul
- Salomo



So nollest du deinem Rnedi geben ein gebor-fam Herr, daß er dein Volk richten möge, und vertreiben, was gut und böse ist. 1. MoSe 3, 6.

**Rönige.**

- Salomo
- Isakia
- Josias
- Saul

lung von Lernspielen war ihm ebenso wenig fremd wie das Kriterium der Kindgemäßheit, auch wenn diese im 16. Jahrhundert gewiss noch anders ausgelegt wurde als heute.<sup>7</sup>

#### *Pietismus*

Der Pietismus, wie er heute beispielsweise auch in Württemberg heimisch ist, wird ebenfalls gerne mit einer besonders strengen Erziehung in Verbindung gebracht. Daran ist richtig, dass gerade das Spielen in dieser Tradition keinen Zuspruch fand. Müßiggang erschien verdächtig – als Gelegenheit dafür, dass Kinder und vor allem Jugendliche auf falsche Gedanken und Abwege geraten könnten. Doch sollte auch in diesem Falle nicht vergessen werden, dass sich der Pietismus vor allem in seinen Anfängen ganz speziell den in Armut aufwachsenden Kindern zuwandte. Die berühmten Anstalten in Halle, deren Grundstein 1698 gelegt wurde, waren in erster Linie Kinderheime und Schulen für solche Kinder. Und ihr Begründer, August Hermann Francke, trat ebenso dafür ein, dem kindlichen Willen enge Grenzen zu setzen, wie dafür, den Kindern mit biblisch begründeter Milde zu begegnen.<sup>8</sup> Eine „Schwarze Pädagogik“, wie es später genannt wurde, kann hier auch dann nicht angenommen werden, wenn Francke durchaus vom „Brechen des kindlichen Eigenwillens“ gesprochen hat. Denn dies war weniger in einem pädagogischen als in einem geistlich-theologischen Sinne gemeint und konnte sich daher bei Francke durchaus mit einer scharfen Zurechtweisung von Erziehern verbinden, die den Kindern nur mit Härte oder mit der Rute begegnen wollten.

Neu entdeckt wurde in der Zeit des Pietismus auch die Bedeutung der Subjektivität des Kindes – seiner Innerlichkeit, seiner individuellen Gefühle und Erfahrungen gerade auch mit dem Glauben. In dieser Hinsicht erwies sich der Pietismus mit seiner Pädagogik als ein deutlicher Vorläufer der Aufklärungspädagogik. So gesehen ist es auch kein Zufall, dass gerade der evangelisch-pietistische Pädagoge Zinzendorf einer der ersten war, der verlangte, man solle Kinder als „kleine Majestäten“ ansehen, ja, das Kind als ein „geborner König“ behandeln.<sup>9</sup>

#### *Aufklärungszeit und Romantik*

Auch für die evangelische Sicht von Kindheit brachte die Aufklärungszeit weitreichende Umbrüche mit sich. Eine grundlegend veränderte Pädagogik war angesagt, die sich auch in einer neuen Hochschätzung des Kindes äußerte. Waren sich schon die Reformatoren der besonderen Bedeutung der Kindheit bewusst, so wurde nun eine konsequente, auch auf neue wissenschaftliche Einsichten gestützte Berücksichtigung der Kindheit als einer vom Erwachsenenalter eindeutig zu unterscheidenden Lebenszeit gefordert.

Besonders dort, wo sich das Aufklärungsdenken mit der Romantik verbündete, wie etwa bei dem jungen Theologen und Pädagogen Friedrich Schleiermacher in seinen berühmten „Reden über die Religion“ (1799), sind neue Töne zu vernehmen. Gerade die Kindheit gilt nun als religiös besonders wichtig, als Lebenszeit, in der eine besonders unverfälschte Religion zu finden sei. Als Zeuge dafür kann etwa der evangelische Pädagoge und Philosoph Jean Paul gelten, der für seine Sicht des Kindes auch einen reichen

*Oben und gegenüber:  
Biblisches Quartettspiel mit  
Grafiken von Schnorr von  
Carolsfeld, um 1910.*

## Ein neues Sonntagspiel.

### 5. Auflage.

Verlag des Evang. Schriftenvereins in Karlsruhe.

Was fangen wir mit unsern Sonntagnachmittagen an, wenn's draußen stürmt und regnet, und ein Kreis von Freunden oder Geschwistern sich um die Lampe sammelt? Lesen kann man nicht immer, und die gewöhnlichen Gesellschaftsspiele haben so wenig Sonntägliches. Da ist denn ein christlicher Freundeskreis auf den Gedanken dieses Spiels gekommen und hat ihn an manchen Abenden in noch ungedruckter Verbielfältigung mit großer Freude erprobt. Es ist das uns vorliegende „Neue Sonntagspiel“, welches nunmehr der christlichen Familie dargeboten wird.

#### 1. Wie es beschaffen ist:

Ähnlich wie bei dem bekannten Quartettspiel, gehören von den 72 Karten je 4 zu einer Gruppe („Familie“). Jede Karte enthält an der Spitze einen rotgedruckten biblischen Namen, der zu einer (meist nicht der ersten) der 4 darunter schwarz gedruckten Bestimmungen gehört, wie die Antwort auf die Frage; z. B. steht auf den 4 zu Familie 2 gehörenden Karten je einer der 4 Namen: Maria, Joseph, Simeon, Hanna oben in roter Schrift, entsprechend den 4 in gleicher

*Neues Sonntags-Spiel.  
Ein biblisches Quartettspiel,  
um 1900.*

poetischen Ausdruck gefunden hat. Später, dann schon im 19. Jahrhundert, ließ sich davon etwa Friedrich Fröbel, der Begründer des Kindergartens, nachhaltig inspirieren.

Zur evangelischen Sicht der Kindheit gehörte immer wieder auch eine sehr positive Sicht von Kindheit. Schleiermacher verteidigte ausdrücklich das Spielen in seiner Bedeutung für das Menschsein. Das Leben in der Gegenwart, wie es im Spiel ganz bei sich ist, dürfe nicht dem für zukünftige Aufgaben erforderlichen Üben zum Opfer gebracht werden.<sup>10</sup>

#### *Gegenwärtige Tendenzen*

Es hat bis zum 20. Jahrhundert gedauert, bis wirklich alle Kinder die Schule und damit auch den Religionsunterricht besuchten. Zusammen mit dem Konfirmandenunterricht und der Konfirmation, aber auch der sich in dieser Zeit durchsetzenden Kinder- und Jugendarbeit sowie der religiösen Familienerziehung bildete sich eine Form von Kindheit heraus, die bis heute als typisch protestantisch gilt. Tugenden wie Gewissenstreue und Gewissenhaftigkeit, Verlässlichkeit und Verantwortung, Selbstständigkeit und eigenes Urteil – und all dies im Horizont eines auf die Bibel gestützten evangelisch ausgelegten christlichen Glaubens – galten und gelten als Kennzeichen einer typisch evangelischen Erziehung. Kindheit wird dann zu einer Zeit der grundlegenden Charakterbildung.

Zugleich war schon das 20. Jahrhundert immer wieder von Auflösungstendenzen gerade auch im Blick auf solche Vorstellungen bestimmt. Dabei ist nicht nur an die Ideologien des Nationalsozialismus zu denken, dem auch die evangelische Erziehung und der Religionsunterricht ein Dorn im Auge waren. Langfristig wirkte sich vor allem die zunehmende

gesellschaftliche Vielfalt aus. Klare und von religiösen oder anderen Traditionen geprägte Lebensformen werden immer seltener. Das gilt auch für die evangelische Sicht von Kindheit und für die entsprechenden Lebensformen.

*Würfelpuzzle, um 1860.*

Die Vielfalt findet sich freilich bereits im Protestantismus selbst, eben weil es hier keine übergeordnete kirchliche Instanz gibt, nach der sich der Glaube des Einzelnen richten müsste. Vor allem aber war und ist es die gesellschaftliche Pluralität unterschiedlicher Lebensentwürfe und Überzeugungen, die einer in sich geschlossenen evangelischen Erziehung in der Kindheit heute entgegensteht. Angesichts solcher Entwicklungen werden aus evangelischer Sicht neben der Ausbildung einer religiösen Identität auch schon für die Kindheit weitere Fähigkeiten wichtig – etwa die vorurteilsfreie Bereitschaft, anderen zu begegnen und den Dialog mit ihnen zu suchen.

Als problematisch erweist sich aus evangelischer Perspektive heute aber erneut die Tendenz zu einer Verzweckung von Kindheit, nicht zuletzt durch die Einrichtung, die eigentlich für die Kinder da sein soll: Schulen, die nur auf Leistung abheben sowie auf die in Zukunft zu meisternden Anforderungen, gehen dennoch an den „Maßen des Menschlichen“ vorbei.<sup>11</sup> Sie betrügen, wie sich schon Schleiermacher ausdrückte, Kinder „um ihren Sinn“ – um den Sinn eines Lebens, der mehr und anderes bedeutet als das beständige Ringen um Leistung und Karriere.

An dieser Stelle öffnet sich auch wieder der Blick auf das Kinderspiel. Deshalb noch einmal:

**Gegenüber: Kein Raum fürs Spielen?**

*Biblisches  
Spruch-Quartettspiel,  
Anfang 20. Jahrhundert.*

*Lutherquartettspiel, 1983.*

Zur evangelischen Tradition zählen bedeutsame Verteidiger des Spielens. Das ist kein Zufall. Denn ein Mensch, der sein Heil nicht durch eigene Leistung erwerben muss oder kann, ein solcher Mensch ist eigentlich erst wirklich frei zum Spielen.

Dass keineswegs alle Evangelischen diese Einsicht zu allen Zeiten geteilt haben, spricht nicht gegen sie. Es macht aber deutlich, dass es hier noch immer etwas zu lernen gibt – auch für die evangelische Wahrnehmung von Kindheit. Heute kann gerade das Spielen-Können auch als Ausdruck evangelischer Freiheit verstanden werden. Es lohnt sich, dies noch stärker bewusst zu machen – in der Kirche, aber auch in der Gesellschaft insgesamt.

Friedrich Schweitzer

### Anmerkungen

- 1 Dieser kleine Essay soll nicht durch eine große Zahl von Anmerkungen belastet werden. Entsprechende Hinweise finden sich in folgenden Büchern, auf die ich mich im Folgenden insgesamt stütze: F. Schweitzer: *Die Religion des Kindes. Zur Problemgeschichte einer religionspädagogischen Grundfrage.* Gütersloh 1992; P. Müller: *In der Mitte der Gemeinde. Kinder im Neuen Testament.* Neukirchen-Vluyn 1992; M.J. Bunge (Hg.): *The Child in Christian Thought.* Grand Rapids/Cambridge 2001.
- 2 Vgl. Synode der EKD: *Aufwachsen in schwieriger Zeit – Kinder in Gemeinde und Gesellschaft.* Gütersloh 1995.
- 3 WA.TR 4,263,2.
- 4 WA.TR 4,86,31.
- 5 Vgl. Vorrede zur Deutschen Messe WA 19,78, 12–15.
- 6 Vgl. dazu mit Einzelnachweisen, Schweitzer: *Die Religion*, a.a.O., 33ff.
- 7 Vgl. dazu grundlegend O. Kliss: *Das Spiel als bildungstheoretische Dimension der Religionspädagogik.* Göttingen 2009.
- 8 Vgl. auch dazu mit Einzelnachweisen Schweitzer: *Die Religion*, a.a.O., 96ff.
- 9 N.L. von Zinzendorf: *Sammlung Einiger von dem Ordinario Fratrum während seines Aufenthalts in den Teutschen Gemeinen von Anno 1755 bis 1757 gehaltenen Kinder-Reden.* Barby 1758, 127.
- 10 Vgl. F.D.E. Schleiermacher: *Aphorismen zur Pädagogik (1813/14).* In: ders.: *Erziehungslehre*, hg. v. C. Platz. Berlin 1849, 676.
- 11 Vgl. dazu *Evangelische Kirche in Deutschland (EKD): Maße des Menschlichen. Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft. Eine Denkschrift.* Gütersloh 2003.



